

Qualitäten in
Waschstoffen.

franco.

modernste
FE

arf, von der
necht und halt
Zweck verendet
u auch meter
der

aren-Fabriken

varz

0 bis fl. 2 r—
bis fl. 16—
bis fl. 8—
is für Satou
bis fl. 12—
und höher.
0 bis fl. 6—
geben, jedoch

dtische, Fern
Peiseptids zc.

Auswahl.
franciert.

schreiben aus
chaftskreisen.

ortirtes

ertigt.

andruck.

nung.

chya.

Abonnementpreise:

„Die Berzawa“ erscheint jeden
Samstag und kostet mit freier Post-
verendung oder Zustellung ins
Haus:

ganzzährig fl. 4-80
halbzährig fl. 2-40
vierteljährig fl. 1-20
Einzeln Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten
mittels Postanweisung bei der Ad-
ministration der „Berzawa“.

Litterarische Beiträge und Annon-
cen werden bis längstens Freitag
Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine
Berücksichtigung. — Manuscripte
werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzawa“
bitten wir stets genau anzuführen.

Die Berzawa.

Reschiza-Wogslauer Wochenblatt.

Inserate
werden gegen Vorauszah-
lung in allen Landessprachen an-
genommen. Die dreispaltige Zeit-
zeile oder deren Raum bei ein-
maliger Einschaltung kostet 5 kr.,
bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr.
— Stempelgebühr für jede Ein-
schaltung 30 kr.

Offener Spredhaat und Eingel-
endet: die Seite 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien
die Annoncen-Expeditionen: Ru-
dolf Mosse, Haenstein & Bogler
(Eito Maak), Alois Oppelit, M.
Dufes, Heinrich Schael, J. Dan-
neberg, und Moritz Stern. In
Budapest A. B. Goldberger.
In Frankfurt a. M. G. L.
Daube & Co. In Paris die
Agene Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 23.

Reschiza, (Südungarn) 4. Juni 1893.

XVIII. Jahrg.

Egoismus.

Einwas soll der Mensch verehren,
Und was soll das Herz ihn ziehen,
Vor was immer für Altären,
Vor seines Jchs Altar zu knien.

Wir leben in einer Zeit, in welcher die überhand-
nehmende Realistik und Poesielosigkeit, nebst manchem
anderen Mangel auch jenen im Gefolge hat, daß man
den Egoismus da nicht ausmerzt, wo er angeboren,
ihm vielmehr impft und greß zieht, wo und wann
immer es möglich ist. Man behauptet die Menschen
dadurch glücklicher zu machen, wenn man sie lehrt, das
Liebe „Ich“ auf ein entsprechendes Piedestal zu stellen
und zu fordern, daß alle diesem Götzen huldigen. Es
fehlt nicht mehr viel, so werden nur öffentliche Insti-
tute und Korporationen für das Gemeinwohl Sorge
tragen, jeder Einzelne aber so ganz und ausschließlich
mit seiner eigenen Person beschäftigt sein, daß ihm auch
nicht ein Atom Zeit erübrigt, für Andere zu denken.
Die natürliche Folge solcher Maximen ist der Ruin
des Familienlebens, ist die ethische Verrohung; in der
Untergrabung des Familienlebens aber findet sich der
Keim zu der Korruption, über die heutzutage wortreich
geklagt wird. Kleine Ursachen, große Wirkungen!

Man behauptet, jeder Mensch wäre ein geborener
Egoist. Besorgliche Mütter und liebevolle Väter thun
das ihrige, um den Keim des Egoismus, der in der
Menschenbrust ruht, nach Kräften zu entwickeln, bis

derselbe sich in einer Weise entfaltet, das er treffend
und unliebenswürdig gar nicht gedacht werden kann.

Greifen wir in die zarteste Jugend zurück, so finden
wir hunderte und tausende von Beispielen, in denen
Eltern, die sonst sehr vernünftig und verständig sind,
in ihrer Affenliebe zu ihren Kindern, diese zu herzlosen
Egoisten heranbilden, ohne auch nur zu ahnen, wel-
ches Unheil sie anstiften. Jeder leise Wunsch des Kin-
des, mag er sonst auch noch so unvernünftig und
thöricht sein, ist solchen Eltern Befehl. So fängt die
Sache an und wie endet sie? Im günstigen Falle da-
mit, daß der also dressirte Mensch andere unglücklich
macht, häufig auch damit, daß er als Mann sich eine
Kugel durch den Kopf jagt, oder daß sie als gereiftes
Weib einen verzweifelten Schritt thut.

Der Begriff „Pflicht“ ist ein Ding, welches bei
unserer heutigen Jugend eine außer Kurs gerathene
Münze ist. Doch die praktische Erfahrung lehrt, daß
wenn man im Leben nur an sich selber denkt, man
allerdings mancherlei Resultate erzielen kann, so lange
man den Erfolg für sich hat; brechen aber Krankheit
und Noth über uns herein, so stehen wir einsam und
verlassen da. Wollen wir Fremde gewinnen, wahre
Freunde, so müssen wir die Stimme des Herzens spre-
chen lassen und unsere Person in den Hintergrund
stellen können, zum Wohle unseres Nächsten.

Ist der Mensch erwachsen, so läßt sich sein
Charakter in den seltensten Fällen ummodellern. Man

lehre daher schon das Kind zuerst an Andere und dann
an sich selber zu denken. Die kommende Generation
wird dann nicht nur reich an Wissen und Können,
sondern auch reich an Herz und Gefühl dastehen, dau-
ernde Befriedigung gewährt ja doch nur das Herz.
„Wenn ich die Sprache der Engel und der Menschen
redete, so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine
klingende Schelle“, sagte der Apostel Paulus in seinem
Brieft an die Corinthier. Diese Worte sind menschlich
wahr empfunden und die Liebe zu den Menschen, die
echte und wahre Selbsthumanität ist es, auf welche
man bei der Erziehung vor Allem bedacht sein soll,
wenn man der heranwachsenden Generation den Keim
des wahren Glückes mit auf den Weg geben will.
Allerdings ist es nur allzu wahr, daß die besten und
edelsten Menschen am meisten und am unbarmherzig-
sten vom Mißgeschick, vom Unglück verfolgt werden
— wir können dieses nicht in Abrede stellen, allein
trotzdem behaupten wir, daß es weit besser sein dürfte,
Unrecht, Leid und Kummer zu tragen und sich dabei
die Seele, das Herz warm zu erhalten für alles Gute,
Gute und Schöne als im verknöcherten Egoismus und
in herzloser Gleichgiltigkeit gegen die Menschen, gegen
die Nächsten großgezogen zu werden, gepanzert gegen
das Leid, das Weh, die Sorge und den Kummer aber
zugleich auch unempfindlich für warmen Herzenston,
für ideales Gemüthsleben.

FEUILLETON.

Wie ist's besser?

Er langweilte sich. Die Fabrik ist geschlossen und
Georgina schläft bereits. Draußen schneit es, die dichten
Flocken fallen schwer und lautlos und der Frost malt ge-
schäftig phantastische Miesfarben an die Fenster. Manchemal
bellt Pitt und Fox, die großen silbergrauen Doggen und
die hohe Kaminnuhr tickt gleichmäßig und schlaftrig. Warum
nur Georgina an Abenden, wo keine Gesellschaft ist, so früh
zu Bette geht? Sie liebt nicht gern des Abends, es regt sie
auf. Aber auch Pompeo hat seine Papiere zurückgeschoben,
die ungeheuren, vielstelligigen Zahlen stören ihn vor den
Augen.

„Ich glaube gar, ich bekomme Kopfschmerzen“, denkt
er und fährt mit der schlanken, kräftigen Hand, durch das
schöne, kastanienbraune Haar, das sich blos an den Schläfen
ein wenig lichtet, „der Doctor soll morgen kommen, ich darf
nicht krank werden...“ Gewiß er darf nicht krank werden...
was würde sonst aus seiner Million? Und eine Million muß
es sein, das steht fest. Der Anfang dazu ist gemacht.

Er schließt die Augen und legt den Kopf an die hohe
Lehne des Sessels zurück. Einen Augenblick darf er sich ja
gönnen und auch Muße, um eine Parallele zu ziehen zwischen
seiner jetzigen, glücklichen Existenz und der Misere der
Vergangenheit, der er gottlob! nun gänzlich abgeschlagen hat.
Solch ein Rückblick gewährt ihm immer Befriedigung. Freilich
nimmt er sich nicht oft die Zeit zu solchen Betrachtungen, der
Betrieb der Fabrik belegt alle seine Gedanken mit Beschlag
und die wenigen Erholungsstunden, die er sich gestattet,
beansprucht Georgina und die Repräsentation nach außen,
die seine Stellung erfordert. Er öffnet ein wenig die Augen
und läßt unter den gefenken Lidern hervor den Blick mit
lächelnden Behagen durch das Zimmer schweifen.

„Ich habe es wirklich weit gebracht!“ denkt er, „wesh
ein Contrast!“ Die hohen, mit rothem Safran bezogenen

Stühle, der Rauchtisch aus Citronenholz, die Perseerteppiche,
das Glühlicht hinter den matten Glasgugeln, die tausend
Kunstgegenstände, die theuren Nippes auf der breiten Platte
des Schreibtisches... und jenes kleine Zimmer in der Vorstadt,
fern in Turin, mit den einfachen Möbeln aus Tannenholz,
die freilich in peinlicher Nettigkeit glänzten, die Paar Hy-
azinthenstöcke an den schmalen Fenstern, der geschwungene
Kanarienvogel in seinem billigen Bauer und darunter das
Tischchen mit den dünnen Spinnerröhren, an dem Stella zu
nähen pflegte...

Stella! Heut ist ja Stella's Geburtstag! der achtund-
zwanzigste Jänner! dort steht es auf dem Kalender, um den
Georgina eine Guirlande aus grünen Vergißmich und
bläulichen Ephen gestickt hat. Fast hätte er darauf vergessen...
Heute wäre sie dreißig Jahre alt geworden; sie stände jetzt
in der Blüthe des Frauenlebens, in jenem Alter, da der
Charakter sich bereits gefestigt, der Verstand sich bereits ent-
wickelt hat, da das Herz noch jung genug ist, um für alles
Schöne begeistert aufzuschlagen und der Mund doch schon
leise lächelt über all die stürmischen Gedanken und Wünsche,
die ein thörichtes Mädchenherz stören und beunruhigen.

„Ja, das Leben hat sie nicht lieb gehabt“, flüsterte
Pompeo und läßt das große Papiermesser aus kunstvoll ge-
schnittenem Elfenbein in gleichmäßigen Zwischenräumen auf
den Tisch auffallen, als schlage er zu irgend etwas den Takt
„was wollte es eigentlich von dem armen, kleinen Ding, daß
es an ihm rüttelte und zerrte, als wäre es ein großer, ge-
waltiger Baum gewesen, der die Kraft hat, seinen Stürmen
zu trotzen! Wusste es denn nicht, daß der seine Stengel dieser
schwachen Pflanze brechen würde unter seinem rohen Griff?
Und sie hat sich ja so tapfer gewehrt...“

Pompeo Novetta war einmal ein sehr armer Junge.
Arm sein, wenn man nicht weiß, was reich sein bedeutet, hat
an und für sich nichts Schreckliches an sich. Was man nicht
kennt, danach schut man sich nicht. Aber nie den Mangel,
nie das Entbehren gekannt zu haben und auf einmal hinaus-
geschleudert zu werden in die gleichgiltige Welt... Scheltet

sie nicht so sehr, jene armen Jungen, die, nachdem sie ihre
Jugend um das jämmerliche Stück Brod verzettelt, nun in
ihrem Herzen, in ihrem Kopfe keinen anderen Wunsch mehr
finden, als nachhause zu kommen und den Tisch gedeckt, den
Sten geheizt und eine Flasche guten Weines neben dem Teller
zu treffen... wenn auch die Hand einer ungeliebten Gattin
ihnen diese Herrlichkeiten kredenzt. „On ne peut pas tou-
jours penser noblement, puand on re pense que pour
vivre“, denkt Pompeo. Er hat nicht immer so gedacht, aber
er ist jetzt nachsichtiger geworden. Das macht das Leben, die
Erfahrung...

Er studierte am Polytechnikum unter unbeschreib-
lichen Entbehrungen, aber er studierte. Weil er stolz war und
nicht hinter den Gefährten zurückstehen wollte, weil er nur
einen einzigen Noth besaß, der doch immer elegant sein sollte,
schloß er sich von jeder Gesellschaft ab, verließ nur selten sein
Zimmer und lebte nur seinen Büchern.

Dann sah er Stella. Sie wohnte im selben Hause wie
er, draußen in der Vorstadt, mit ihrem alten Vater, einem
ehemaligen Professor der schönen Literatur am Gymnasium
Vittorio Emanuele in Turin. Pompeo weiß nicht mehr genau,
auf welche Weise sich ihre Bekanntschaft bildete, aber sie
waren bald vertraut. Es war ein Gärtchen an dem Hause.
Dort saßen sie Nachmittags, während der alte Professor sein
Schlafchen machte, auf der schmalen Bank unter der Kugel-
akazie, indes die Sonne heiß auf den weißen Kies der nett-
gehaltenen Wege herabbrannte, und selbst die Bäume in der
drückenden Schwüle immer schlaftriger rauschten. Sie nähte
und er hielt ein Buch in der Hand; aber er las nicht. Er
sah sie an und seine Augen liebten das weiche, keine Gesicht
mit den sanften dunkelgrauen Augen und dem blaßrothen
Mädchen, das seidene braune Haar, die langen, aufwärts-
geboogenen Wimpern, die zarte Kindergestalt. Sie war nicht
ausgesprochen schön — nein, Georgina ist bedeutend
schöner als Stella. Aber es gibt eine Schönheit, die sich schmei-
chelnder ins Herz sticht als Pracht der Farben und Regel-
mäßigkeit der Formen. Nur ihre Hände waren wirklich schön.



Neuheiten in Pique- und Seiden Gilets. Specialitäten in Leinen- und Waschstoffen.

MUSTER
nach allen Gegenden franco.

Auerkannt beste und modernste TUCHSTOFFE

für den Frühjahrs- und Sommerbedarf, von der billigsten bis zur feinsten Qualität, farbenecht und haltbar, für Anzüge, Ueberzieher und jeden Zweck verwendbar gegen Nachnahme zu Fabrikspreisen auch meterweise an Private und Schneider

Depot k. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabriken
Moriz Schwarz
Zwittau, nächst Brünn.

Stoff, complet zu einem Anzug von fl. 3.50 bis fl. 20.—
für einen Ueberzieher von fl. 4.— bis fl. 16.—
für eine Dose . . . von fl. 1.40 bis fl. 8.—
Schwarz Peruwienne und Dostins für Salons
Anzüge . . . von fl. 7.— bis fl. 12.—
Wachstammgaruanzug echt . . . fl. 3.— und höher.
Piquet Gilets . . . von fl. —.60 bis fl. 6.—
Zurückgebliebene Reste werden billigt abgegeben, jedoch nicht bemustert.
Uniformstoffe, wasserdichte Loden und Jagdtuche, Peruwienne und Dostins für Salons, Anzüge, Reiseplaids etc.

Damenkleiderstoffe.

sämmtliche Neuheiten in reichster Auswahl.
Musterbücher für Schneidermeister unfrancoirt.

Jeder Versuch führt zur dauernden Kundenschaft.

Anerkennungsschreiben aus allen Gesellschaftskreisen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis u franco

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagesehen, für Schneider unfrancoirt.
Ich gebe keinen Nachlaß von 2 1/2 3/4 Gulden per Meter, auch keine Geschenke an Schneider, wie es von der Concurrenz auf Kosten der letzten Hand geschieht, sondern ich habe nur fixe und netto Preise, damit jede Privatkunde gut und billig kauft. Daher ersuche nur meine Musterbücher vorlegen zu lassen.
Auch warne ich vor doppelter Preisnachschreibereien der Concurrenz.

Stoffe für Anzüge.

Peruwienne und Dostins für den hohen Clerus, vor-schriftsmäßige Stoffe für k. k. Beamten Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Viro, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge, Loden auch wasserdicht für Jagdröcke, Wajststoffe, Reise-Plaids von fl. 4—14 etc.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuche und nicht billige Feheln, die kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

Joh. Stikarofsky in Brünn (das Manchester Oesterreichs)
Größtes Fabriks-Ladulager im Werthe von 1/2 Million fl.

Um die Größe und Leistungsfähigkeit zu veranschaulichen, erkläre ich, daß meine Hand den größten Tuchexport Europas, Fabrikation von Kammgarnen, Schneiderzuehör und große Buchbinderei nur für eigene Zwecke, vereinigt. Um sich von Allem oben angeführten zu überzeugen, lade ich das P. T. Publikum ein, wenn es die Gelegenheit gestattet, die großartigen Räume meines Verkaufs-Etablissements, in welchem 150 Menschen beschäftigt sind, zu besichtigen.

Versandt nur per Nachnahme!
Correspondenz in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer, französischer u. englischer Sprache.

In Hugo H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerplatz 3, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung

Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft. Gegründet 1851. Erscheint Mittwoch und Samstag in Gr.-Volljo Ganzjährig fl. 12. Vierteljährig 3.—

Oesterreichische Forst-Beitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel, Goldindustrie, Jagd und Fischerei. Gegründet 1858. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Volljo Ganzjährig fl. 8. Vierteljährig fl. 2.

Allgemeine Wein-Beitung.

Illustrierte Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Weinhandelsblatt, Journal für Weinconsumenten, Hotel- und Gasthof-Beitung. Gegründet 1851. Erscheint jeden Sonntag in Gr.-Volljo Ganzjährig fl. 6. Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Original Pariser

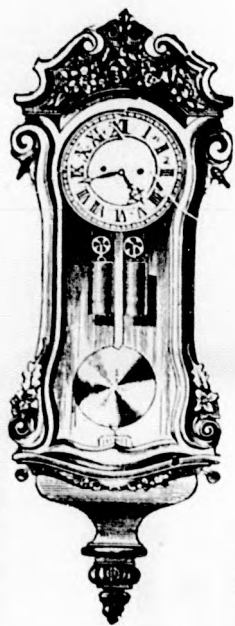
Gummi- u. Fischblasen

in unübertrefflichen vorzüglichen Qualitäten
per Dutzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 u. 8 fl. Prompte
Versendung discretest überallhin durch

J. Reif, Specialist, Wien,

IV., Margarethenstrasse 7,

erste und renommirteste Firma dieses Faches. Beste und solideste Bedienung. Ausführende Preis Courante gratis, franco und in verschlossenen Couverts.



Josef Eisler, Uhrmacher,

im Stadlmann'schen Hause, Resicza,

empfehl dem p. t. Publikum sein seit dem Jahre 1863 bestehendes, reich sortirtes

Lager aller Gattungen

Uhren, Gold- und Silberwaaren

zu den billigsten Preisen.

REPARATUREN

werden auf das Beste, Sorgfältigste und zu den billigsten Preisen verfertigt.

Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung aller vorkommenden

Buchdruck-Arbeiten

als

Drucksorten für Advokate und Notäre,

Preis-Contrants, Facturen, Rechnungen, Circulare, Geschäfts-Empfehlungen, Tabellen, Plakate, Briefköpfe und Couverte mit Firmendruck.

Einladungs-Karten,

Verlobungs- und Trauungs-Anzeigen, Sterbeparten, Speisen- und Getränke-Tarife,

Tanzordnungen, Ball- und Menu-Karten etc.

unter Zusicherung prompter Ausführung, geschmackvoller Ausstattung und billigster Berechnung.

Auswärtige Aufträge werden schnellstens prompt ausgeführt.

Recht zahlreiche Aufträge nochmals höflichst erbittend, zeichnet hochachtungsvoll

JOSEF EISLER,

Uhrmacher,

Buchhändler und Buchdruckereibesitzer.